

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 25

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **B**UNDSCHAU

Die „Sondereggerbriefe“

-an- Sonderegger tönt wie «Sonderbündler». So hat einmal einer gesagt, als der «Erneuerer» René dieses Namens seine privaten Wege einschlug und weder bei den Fronten landen wollte, noch sich mit dem herkömmlichen «Schweizer Trapp und Tempo» versöhnen konnte. Nun hat auch «HKS», der blendende Redner des Freiwirtschaftsbundes und glänzende Schreiber und Herausgeber des «Demokrat» seinen Weg in die Vereinzelung gefunden.

Man muss sich vergegenwärtigen, was eigentlich geschehen: *HKS hat sich im Freiwirtschaftsbunde Feinde geschaffen*. Aus welchen Ursachen eigentlich diese Verfeindung entstanden, können die Aussenstehenden nicht genügend beurteilen. Wir hören, dass er «masslos ehrgeizig» sei, dass er imstande wäre, «über Leichen zu gehen», dass er versucht habe, den Bund der Freigeldleute unter seine «diktatorische Führung» zu bringen. Das ist gesagt worden, und es muss wohl auch stimmen. Bevor dieses Zerwürfnis entstand, sagten nur die Gegner der Freiwirtschaftler Ähnliches von ihm. Das heisst, sie beklagten sich über seine Art, jeden als Ignoranten, Schwachkopf, Denkfähigen abzutun, der nicht durch dick und dünn akzeptierte, was die Geldreformlehre Gesells lehrt. Nun haben auch seine eigenen Leute «genug bekommen».

Um «HKS» zu «erledigen», hat sein Parteifreund, der Zürcher Lehrer W. Schmid, Briefe, die er vor bald drei Jahren, nach dem französischen Zusammenbruch, von ihm erhalten, zunächst dem Vorstände seiner Partei, dann in einer Massenkopie weitem Kreisen der Anhänger unter-

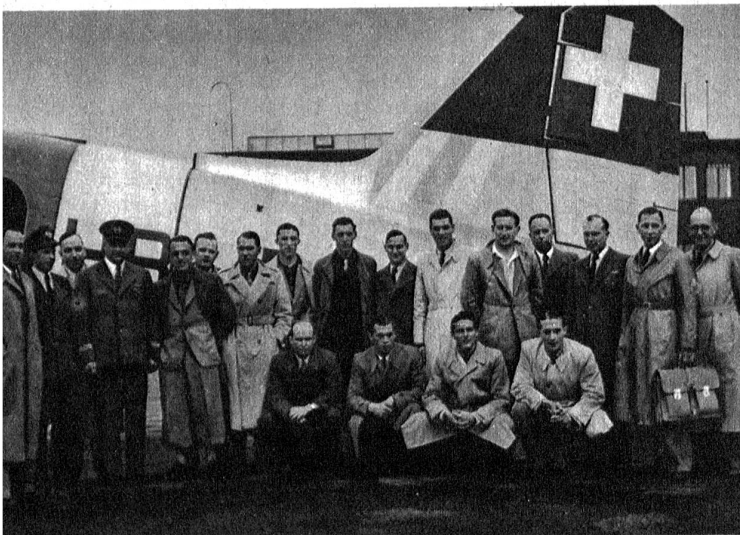
eine neue *eigene antiplutokratische Bundesratskombination* vor, mit HKS, Bratschi, Werner Schmid, Gadiant usw.

Dies ist der Inhalt der Briefe, welche ihm zunächst bei seiner Partei das «Genick gebrochen» haben. Ob auch im Nationalrat? Die Bundesanwaltschaft untersucht — auch auf Begehren Sondereggers. Was wird sie herausbringen?

Pantelleria und Lampedusa

Mit welcher Sicherheit auf der Achsensseite die *Unmöglichkeit einer erfolgreichen Invasion* behauptet wird, geht nicht nur aus Reden italienischer Staatsmänner, sondern noch mehr aus den Aeusserungen Privater hervor, welche sich von diesen Reden überzeugen lassen. Ein Besucher aus Triest zum Beispiel hat sich zu einem unserer Bekannten geäußert, man werde die Amerikaner, sobald sie italienischen Boden beträten, «in den Rauch hängen», und es sei Platz für viele von ihnen. Triest liegt im nördlichen Winkel der bisher geschützten Adria und befindet sich bis heute ausserhalb der direkten Kriegseinwirkungen. Kein Wunder, wenn sich in solch entlegenen Gebieten die Zuversicht, aller kommenden Schwierigkeiten Herr zu werden, mit jeder Woche gewonnener Frist nur verstärkt. Ähnlich wie Triest liegen die meisten adriatischen und lombardischen Städte und Dörfer abseits. Selbst Mailand, das nur in den Aussenquartieren und in industriellen Anlagen Zerstörungen erlitten, scheint bei oberflächlicher Betrachtung nicht viel von den nahenden Gefahren zu wissen. So muss den überall, wohin die «Fliegenden Festungen» der Amerikaner bisher nicht gedrungen, das Wort des *Propagandaministers Pavolini*, dass die «Invasion unmöglich» sei, kräftig bejaht werden. Ueberdies wird der Wunsch, Pavolini möchte Recht haben, dieses Ja verstärken, solange die Angelsachsen nicht gelandet sind. Was an der Ueberzeugung noch fehlt, vollendet *die militärische Machtentfaltung*. «Sie haben keine Ahnung von der Grösse der italienischen Armee — und obendrein gibt es auch noch eine deutsche Armee», sagte unser Triestiner. Es ist auch hier der Mann aus der Provinz, der redet, und zwar so, wie jeder Provinzmann reden muss, weil er natürlicherweise nur die eigene und nicht auch die gegnerische Armee gesehen. Schliesslich macht in Italien, das den Krieg bisher nur in einzelnen Gegen-

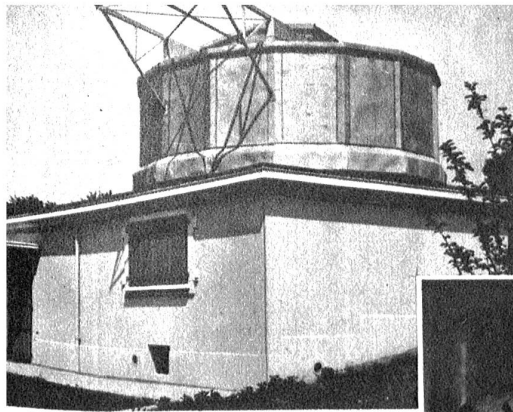
Im allerletzten Moment erst ist die int. Fussballpartie Schweden-Schweiz vom Pfingstmontag perfekt geworden. Um rechtzeitig in Stockholm einzutreffen, musste die Fussball-Expedition mit dem Swissair-Flugzeug nach Berlin und von dort mit dem schwedischen Kurs nach Stockholm fliegen. Unten: Amerika im Angriff auf Kiska. Unsere schematische Uebersichtskarte des nördlichen Pazifik gibt einen ungefähren Begriff von der strategischen Lage, wie sie sich jetzt nach der Besetzung der Aleuten-Insel Attu und den bevorstehenden Grossangriff auf Kiska abzeichnet.



breitet und gefragt, was er zu tun habe; es wurde ihm geraten, diese Briefe auch der Bundesanwaltschaft zu übergeben. Auf Grund dieser Briefe bestätigte nun der überzeugte Freiwirtschaftsbund den von HKS zunächst verhinderten Ausschluss aus der Partei. «Nationalrat Sonderegger» kann nicht mehr als Vertreter der Fraktion gelten.

Nach der Massenkopierung fanden die Briefe den Weg in die Spalten eines Solothurner Blattes und darauf in die ganze Presse. Erstaunt las man, dass HKS Anno 1940 glaubte, ein «Umbruch» sei unmittelbar bevorstehend, Duttweiler, der Elefantenkub, die Frontisten wären bereit, «nach der Macht zu greifen», die «alten Formen der Bundesratswahl» seien überlebt — und — es sei so weit, dass auch «die deutsche Gesandtschaft formal befriedigt» werden müsse. *Darum*, weil er das glaubte, schlug auch er

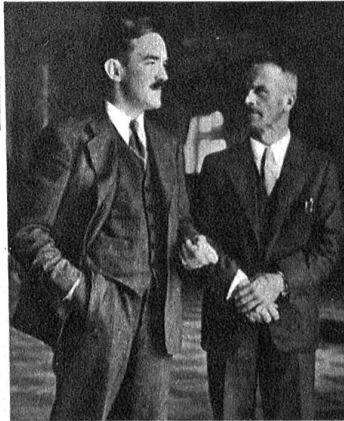




Die neue astronomische Station der Waadtländer Astronomischen Gesellschaft in Lausanne auf der Pontaise ist dieser Tage in Betrieb genommen worden.

ATP

Letzte Woche sind im Nationalrat 2 neue Ratsmitglieder vereidigt worden, die im gleichen Dorfe aufgewachsen sind, die gleiche Schulklasse besucht haben und im gleichen Jahre geboren sind. Es handelt sich um den Vertreter der Freisinnigen, Brochon (links), und denjenigen der Bauernpartei, Piot (rechts), aus Thierrens, auf der Hochebene zwischen Broye und Jorat



Am Pfingstrennen in Frauenfeld um den Preis von Blumenstein, einem Flachrennen für dreijährige und ältere Pferde, bewies die Siegerin Cordelia, geritten von Lt. H. Raschle, dass sie noch immer unser bestes Flachpferd ist. Unser Bild zeigt von links nach rechts Mon Amour III, dahinter Czlganybar, Cordelia, Bogumil und Parsifal

den direkt erlebte — allen schweren Bombardierungen zum Trotz ist das so — die *Entschlossenheit der fascistischen Partei*, ihr «Neunpunkt-Programm», den grössten Eindruck.

Der Fall von Pantelleria und Lampedusa ändert wohl zunächst nicht viel an dieser innern Situation Italiens, obwohl sich mancher kühl Nachdenkende sagen wird, dass der Verlust der beiden Inseln und der übrigen Eilande in der sizilianischen Meerstrasse nur der Anfang grösserer Operationen des Gegners sein müsse. Ähnlich wie nach dem Fall von Tunis und Bizerta kann die Achsenpropaganda sagen: Sie sollen kommen! Pantelleria ist nicht das europäische Festland. Lampedusa liegt noch näher bei Afrika als bei Sizilien. Beide Inseln waren der *Luft- und See-Uebermacht des Feindes* preisgegeben. An beiden Orten war der Nachschub unterbunden. Beide Inseln hatten kein Trinkwasser und keinen Proviant mehr. Auf Sardinien und Sizilien und erst auf dem Festland wird keiner dieser Mängel den feindlichen Erfolg begünstigen. Im Gegenteil: Hier wird erst unsere *eigene* Kraftentfaltung möglich sein. Also: «Sie sollen nur kommen!»

Die Berichte über die Eroberung beider Inseln gehen in allerlei Einzelheiten auseinander. *Von Rom aus gesehen*, war der entscheidende Umstand, welcher zur Kapitulation des «italienischen Malta», also Pantellerias, führte, nicht das fürchterliche Bombardement, sondern *der Hunger und namentlich der Durst*. Die Trinkwasseranlagen waren zerstört. Für die Zivilbevölkerung war kein Proviant mehr vorhanden. Daher auch *der persönliche Befehl Mussolinis an den Kommandanten der Insel: Ergebt euch im Interesse der Zivilbevölkerung*. Da die Verhältnisse auf Lampedusa und Linosa noch schlechter lagen, war ihr Fall nur die Konsequenz des Zusammenbruches von Pantelleria.

Von London aus gesehen, ergeben sich ein wenig andere Perspektiven. Zunächst muss die Besetzung der Insel mit einer ganzen Division als Zeichen der italienischen Entschlossenheit, sie mit aller Kraft zu halten, gelten. 83 Quadratkilometer misst sie. Das ist ein Viereck von rund zwei Stunden Seite, also Bern-Rubigen im Quadrat. Wenn auf einer solchen Fläche eine ganze Division eingesetzt wird, heisst dies, dass man «wie Malta» auszuhalten hofft. Die unterirdischen Hangars, die aufs modernste ausgebauten Unterstände, die Trinkwasser-Reservoirs, die angeblich bombensicher waren, sollten den Dauerwiderstand sichern. Wenn es nun den Amerikanern und Briten gelang, mit Bombern, Kreuzern und Zerstörern die Küstenbatterien der Felsenfestung zum Schweigen zu bringen, die Trinkwasseranlagen zu demolieren, die betonierten

Positionen samt und sonders zu zertrümmern, dann ist es das unfasslich fürchterliche Feuer gewesen, welches die Kapitulation erzwungen. Die Bomben waren es, welche Besatzung und Zivilbevölkerung des Trinkwassers beraubten, und vorher die Flugfelder vor den unterirdischen «Flugzeugkellern» in Kraterfelder verwandelten, so dass von der Insel selbst keine Luft-Gegenwehr mehr möglich war. Schliesslich hatten die Bomben auch die sämtlichen Gärten der Insel, aus welchen sich die Bewohner und Soldaten nähren sollten, zu trostlosen Mondlandschaften gleich gemacht.

Es bleibt beizufügen, dass drei Tage vor der Kapitulation, als offenbar nur Anfänge dieser Zerstörung vorhanden waren, die Aufforderung, zu kapitulieren, von den Italienern nicht beantwortet wurde. Erst der britisch-amerikanische Einsatz der letzten drei Kampftage — man sprach in Rom von 1000 Flugzeugen, erzielte die entscheidenden Verheerungen.

Landung auf Sizilien?

Rund 18,000 Gefangene haben die Italiener auf den «pelagischen Inseln» eingebüsst. Sizilien ist wenigstens vierhundertmal grösser als Pantelleria. Falls seine Küsten auf der ganzen Länge entsprechend bewehrt und ausgebaut werden sollten, müssten unfassliche Materialmengen und Bestände an Truppen aufgewendet werden. Es ergibt sich von selbst, dass daran nicht zu denken ist. Aber auch, dass sich dem Angreifer bei seinem Unternehmen Lücken und Schwächen im Abwehrring bieten werden. Solche Ueberlegungen sind natürlich nur «mechanisch» und «quantitativ»; zudem ist zu sagen, dass *Pantelleria gar nicht durch eine Landung gewonnen*, sondern durch die Bombardierung zur Uebergabe gezwungen wurde — oder durch den Hunger. Auf Sizilien, sei es an der felsigen Südküste, sei es an der flachern Ostküste, müsste der Angreifer Truppen landen, müsste sie durch einen Feuerschirm gegen Angriffe aus der Luft decken, müsste sie rasch verstärken und mit Munition und Proviant versorgen und müsste schliesslich die Gegenstösse aus dem Landinnern abwehren. Mit andern Worten: Der Beweis, dass eine Landung möglich sei, ist auf Pantelleria *nicht* geleistet worden, ebensowenig der weitere Beweis: Dass sich eine gelandete Truppe halten und der Gegenstösse überlegener Verbände Herr zu werden vermöge.

Nur ein Beweis liegt vor: Der Beweis für die *Möglichkeit, durch Zusammenfassung stärkster Bombardierungsmittel eine moderne Betonfestung zu erschüttern und ihre Besatzung bis zur Ohnmacht zu erschöpfen*.

Es gibt nun auf Sizilien eine Reihe von solchen «Be-



Vergangene Woche wurde von der Generaldirektion der SBB den Berner Luftschutzorganisationen ein dem Abbruch geweihtes Gebäude zu Übungen zur Verfügung gestellt. Am Morgen, kurz vor 4½ Uhr, schlugen einige Brandbomben im Dachstuhl ein. Innert 10 Minuten dehnte sich das Feuer, das vorerst nicht bekämpft wurde, zu einem Dachstuhlvollbrand aus. Vier Hausfeuergruppen begannen nun mit Eimerspritzen und Sand das Feuer zu bekämpfen, wobei je zwei Mann mit Sand und Wasser gegen das tobende Element kämpften, während der Dritte andauernd Wasser holte. Der Erfolg war erfreulich, denn innert 10 Minuten war der Brand lokalisiert, und nach weitem 10 Minuten war der Brand weitgehend gelöscht. Das Resultat aller Versuche war, dass eine unerschrockene Hausfeuerwehr bei genügend Sandvorräten und einer Eimerspritze im Haus ein bereits ziemlich weit fortgeschrittenes Feuer wirksam bekämpfen kann.

Oben: Brandbomben haben eingeschlagen und ein Dachstuhlbrand ist ausgebrochen. Unten: Die Hausfeuerwehr bekämpft das Feuer nur mit einer Eimerspritze und Sand erfolgreich.

tonfestungen»: Sozusagen alle Städte, deren Häfen Landungsmöglichkeiten bieten. Ihre Niederringung durch zusammengefasste Luft- und Schiffsbeschiessung ist Vorbedingung für eine nachfolgende Landung. Und zwar kann es sich nicht um die Landung an einem vereinzelt Punkte handeln. Zwei oder mehr Aktionen müssten kombiniert werden. Das heisst: Gelandete Detachements müssen sofort operativ auf ein gemeinsames Ziel im Innern der Insel zusteuern, um das Gelände zu «zerschneiden» und die operativen Massnahmen des Gegners zu verhindern. So müsste, um ein Beispiel zu geben, ein Grossangriff gegen Catania kombiniert werden mit einem entsprechenden zwischen Licata und Kap Scalabri, um von den beiden Stellen aus den Südostzipfel der Insel abzuschneiden.

Mit diesen strategischen und taktischen Umständen hat aber die Verteidigung gerechnet und nicht nur die

Küstenplätze, sondern auch das Innere der Insel mit Flugplätzen und Artillerienestern bedacht: Mit Ausfallzentren, von welchen aus gelandete Korps des Gegners rasch wieder ins Meer geworfen werden können. Für den Angreifer stellt sich ausser dem Landungsproblem auch das weitere: Das der Niederkämpfung der «innern Bastion».

Unter militärischen Fachleuten wird heute angenommen, dass

die strategischen Absichten der Achse seit längerer Zeit von der Annahme ausgehen, dem Gegner werde die Landung gelingen, und es gelte nicht mehr in erster Linie, ihn von der Küste fernzuhalten, sondern nachher auf dem Kontinent «entscheidend zu schlagen». Was auf Sizilien oder Sardinien in *kleinem* Masssstabe geschähe, würde sich auf dem Grossraum des Kontinents in gigantischer Vergrösserung wiederholen. «Einfall auf Sizilien oder Sardinien», das wäre so etwas wie die «kleine Invasion». Niedergerungen würde sie von den gebirgigen Zentren aus. Der Einfall in Frankreich-Belgien-Holland aber, das wäre die «grosse Invasion». Und die Vernichtung einer vordringenden Invasionsarmee im Vorfelde der nordwestdeutschen Industriegebiete würde die «Erledigung des Sturmes auf die Festung Europa» sein.

Im grossen gedacht, haben wir also die *Achsengegendwehr viel weniger im verwundbaren «Atlantikwall»* (dieser neuen «Magnetlinie») zu suchen, sondern *in den bereitgehaltenen mobilen Divisionen des Hinterlandes*. Nicht «Messung des Materials» — «Bomber gegen Beton», sondern Kriegskunst der Generalstäbe soll den Ausschlag geben. Das ist eine Wandlung in den Auffassungen, die vermerkt werden muss. Sie enthält eine Art Eingeständnis, das man lange vermied und vor der Achsen-Oeffentlichkeit auch heute noch vermeidet: Das Eingeständnis einer dennoch möglichen «Landung», eines Einbruchs in den «Wall» der Küste. Nur dass es heute heisst: Ein solcher Einbruch ist das «Vorspiel der Katastrophe für den Feind».

Wenn über die Möglichkeiten auf Sizilien und Sardinien gesprochen wird, ist öfters auch die Rede von

«strategischen Sackgassen».

Die Besitznahme beider Inseln, auch Korsikas, ja selbst von Kalabrien und Apulien würde nicht ans «Herz Italiens» greifen. Hinter dem Appennin läge erst das oberitalienische Industriegebiet. Und noch viel weiter nördlich das deutsche, von den Alpen gesichert. Aus diesen Erwägungen heraus schliessen die «Invasionstheoretiker» heute, dass zwar die Besetzung jener Inseln geplant sei, dass damit jedoch nicht die «eigentliche Grossoffensive» gegen den Kontinent eingeleitet würde.

Wer Karten zu betrachten gewohnt und «begabt» ist, dem muss in die Augen springen, dass solche Erwägungen stimmen. Wer aber mehr als nur «strategisch» denkt, wer auch von *«psychologischen Faktoren»* etwas hält, wird nicht vergessen, welchen Eindruck schon das erste gelungene Landungsmanöver, falls es der Gegenstösse Herr würde, auf ein Volk machen müsste, das mit seinem Propagandaminister auf die «Unmöglichkeit einer Landung» geschworen. Es ist also nicht von ungefähr, dass heute *neben* der «Unmöglichkeitsthese» auch die neue, welche die Vernichtung des *gelandeten* Gegners verheisst, aufkommt.

Daneben ist noch etwas anderes zu überlegen: *Der kürzeste Weg nach dem Balkan* würde, falls einmal Sizilien, Kalabrien und Apulien in britischen Händen wären, nicht mehr von Alexandrien über Kreta, sondern von Brindisi und Valona führen. Und wie die Fussballspieler vor dem Tor den Ball «durchgeben», würde wohl auch versucht werden, das grosse «südöstliche Loch» der Festung Europa, der Balkan-Donau-Raum, durch einen Seitstich von Italien her zu öffnen.